# Jahresbericht 1965

Autor(en): **Spuler, Linus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **22 (1966)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-420872

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Jahresbericht 1965

*erstattet vom Obmann an der Jahresversammlung in Zug am 20. März 1966*

Nach zwei Berichten über Vereinsjahre voll bewegter Tätigkeit mit Höhepunkten eher aufsehenerregender Art kann der Jahresbericht für 1965 wiederum von vielseitiger Arbeit künden, wenn auch nach außen das Bild der Ruhe zu überwiegen schien. Es sei zunächst an unsere *letzte Jahresversammlung* angeknüpft, für deren Gelingen unsere St. Galler Freunde einen geradezu festlichen Rahmen besorgt hatten; ich danke ihnen hier nochmals herzlich für die freundliche Aufnahme in der Gallus-Stadt und für ihren wohlgelungenen Versuch, allen Teilnehmern an der Tagung die besten Erinnerungen mitzugeben. Eine Frucht unserer *St. Galler Entschließung* zur Eingliederung ausländischer Arbeiter und ihrer Familien in unsere Sprachgemeinschaft begann bald in Zürich heranzureifen: Die „Colonie libere italiane in Svizzera" baten die Vereinsleitung um Vermittlung von Deutschlehrern für ihre Abendschulen vor allem im Gebiete Zürichs. Nach zweimaligem Aufruf im „Sprachspiegel" stellten sich eine Anzahl Mitglieder zur Verfügung; einige von ihnen konnten ihre Lehrtätigkeit bereits aufnehmen. Wir hoffen, daß der erfreuliche Beginn zum Ziele führe, und danken recht herzlich allen, die sich für den Deutschunterricht in den „Colonie libere" zur Verfügung gestellt haben. Die Vereinsleitung hat Vorkehren getroffen, um die Aufgabe und besondere Methode dieses Unterrichts in einem Arbeitsgespräch zu erörtern, dessen Leitung unserem Ehrenmitglied und früheren Obmann, Herrn Hans Cornioley, anvertraut ist.

Als höchst erfreuliches Ereignis im abgelaufenen Vereinsjahr ist die Gründung einer *Ortsgruppe Biel* zu melden. Am 30. Juni 1965 haben acht Männer den Bieler Sprachverein ins Leben gerufen, Herrn Professor Jakob Wüst zum Obmann gewählt und so einen alten Wunsch unseres Vereins verwirklicht wie auch jahrelange Bemühungen der Vereinsleitung zum krönenden Ziel geführt. Wir sprechen den Gründern des Bieler Sprachvereins unseren Dank aus und heißen unsere jüngste Ortsgruppe herzlich willkommen. Für ihr Wirken in einem Gebiet, das seit eh und je das Augenmerk unseres Vereins verdient hat, wünschen wir Kraft, Weisheit, Mut und Erfolg.

Die im letzten Jahresbericht erstmals erwähnten *Ausschüsse* für eine neue Schriftenreihe, für Jura-Fragen und für eine Auskunfts-, Beratungs- und Arbeitsstelle haben ihre Aufgaben an die Hand genommen und dem Vorstand Vorschläge unterbreitet, die ihm die Arbeit erheblich erleichtern. Wir freuen uns, daß sich Herr Dr. Hermann Villiger, Bern, bereit erklärt hat, seinen an der St. Galler Jahresversammlung gehaltenen Vortrag über die „Bedrohte Muttersprache" als Heft Nr. 2 unserer Schriftenreihe zu veröffentlichen. Für eine Anzahl weiterer Hefte sind Titel vereinbart und Bearbeiter gewonnen; sobald die Verlagsfragen gelöst sind, dürfen wir hoffen, daß die Hefte in regelmäßiger Folge erscheinen. Unser Verein hat mit dieser Schriftenreihe ein Werk begonnen, das dank der Mitarbeit hervorragender Sprachfachleute und Sprachfreunde verdienstvoll werden kann. Mehr Aufwand an Zeit und Kraft, und wohl auch an Geld, scheint die Förderung der Beratungs- und Geschäftsstelle zu heischen, weil hier die Suche nach Mitarbeitern und Geldquellen auf ungleich mehr Schwierigkeiten stößt; immerhin zeichnen sich Möglichkeiten für einen bescheidenen Anfang ab.

Vor Jahresfrist habe ich die Bemühungen des Vorstandes um *Leitsätze zum schweizerischen Sprachenrecht* für Vereinsgebrauch erwähnt. Die Aussprachen an einer außerordentlichen Sitzung (9. Januar) und in St. Gallen haben eine Verschiebung des Geschäftes empfohlen, damit sich der Vorstand die Ergeb-

nisse einer groß angelegten Erörterung unseres Sprachenrechts, die zurzeit unter der Zusammenarbeit der Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft und des Freiburger Instituts läuft, zunutze machen kann.
In einer *Eingabe* an die Vereinsleitung hat Herr W. Engler, Zürich, im Sommer 1965 gewünscht, der Deutschschweizerische Sprachverein solle sich für *Radiosendungen* im Sinne der „Sprachpolizei" einsetzen, um der Sprachverwilderung, dem Zerfall der Sprachkultur auf allen Gebieten des öffentlichen wie des geschäftlichen Lebens entgegenzuwirken. Unser Sachbearbeiter für Sprachfragen am Radio, Herr Professor Dr. Louis Wiesmann, Basel, hat der Eingabe durch einen eigenen Vorschlag den Erfolg bei den zuständigen Stellen des Radios gesichert; Studio Bern, dem die Eingabe Engler/Wiesmann zugewiesen worden ist, hat sich bereit erklärt, in regelmäßigen Abständen eine Sprachsendung zu bringen, die der Sprachpflege und der Förderung des Sprachgewissens diene; eine solche Sprachsendung entspreche übrigens einem eigenen Wunsche. Wir freuen uns über die Bereitschaft des Radios und sind daran, geeignete Berater solcher Sprachsendungen zu gewinnen. Herrn Engler danke ich für seine Anregung und seine Bereitschaft, namhafte finanzielle Opfer in Kauf zu nehmen. Wie die Dinge nun stehen, brauchen wir für diese Radiosendungen kein Geld aufzuwenden.
Unsere *Umfrage bei Benützern der Landeskarte,* wie sich die Schreibung der Flurnamen (*Eingabe Freyenmuth*) beim Gebrauch in Beruf und Alltag bewähre, hat vielseitiges Echo ausgelöst, das unser Schriftleiter bei Gelegenheit im „Sprachspiegel" auswerten wird. Von einer einzigen Seite (Bündner Nomenklaturkommission) ist diese Umfrage mißverstanden und gerügt worden, als ob unsere Art der Meinungsforschung jemanden ins Unrecht oder in Nachteil versetzte. Einstimmig steht der Vorstand hinter der Umfrage; er darf dies um so mehr, als sie einer umsichtigen Abklärung der Sachlage dient.
Der Tätigkeit unseres neuen Werbewarts, Herrn Willi Odermatt, ist es zu danken, daß unser Verein im *„Nebelspalter"* vom 17. November 1965 zu einem Lob kam, das im besten Sinne für ihn warb. „Skorpion" schrieb damals u. a. vom Sprachverein: „Diese Leute verdienen unsere Sympathie und — vor allem — unsere Gefolgschaft." (S. 15.) Wenn wir dieses Lob dankend zur Kenntnis genommen haben, so haben wir dabei nicht übersehen, und wollen weiterhin nicht übersehen, daß es uns in unserem Wirken zwar bestärkt, aber mehr noch verpflichtet!

*

Die *Vereinsgeschäfte* hat der Vorstand in zwei ordentlichen und in einer außerordentlichen Sitzung, der geschäftsführende Ausschuß in fünf Sitzungen und jeder der Ausschüsse in je einer Sitzung behandelt. Unsere Zeitschrift hat wiederum auf gediegene und allseitig geschätzte Art auch in ihrem 21. Jahrgang den gewohnten Umfang erreicht. Allen Mitgliedern des Vorstandes, der Ausschüsse und der Schriftleitung, allen Sachbearbeitern und Beratern spreche ich für ihre Arbeit meinen und des Vereines *herzlichen Dank* aus. Wenn ich danke, weiß ich, in wie manchem Falle Leistung und Begeisterung für eine gute Sache einer auffälligeren Anerkennung würdig wären; ich weiß aber auch, daß die vorwiegend ehrenamtlich geleistete Arbeit gerne auf laute Ehrung verzichtet. Immerhin ist im Falle unseres zurücktretenden Rechnungsführers, Herrn Dominik Seeholzer, ein ausführlicheres Wort am Platz. Seit 1947 ist Herr Seeholzer Mitglied des Vorstandes; er hat das Rechnungswesen von 1947 bis 1950 und von 1958 bis 1966 mit Hingabe und zuverlässig betreut; 1958 hat er die Vereinsfinanzen, nach wenig erfreulichen Tatbeständen, wieder vorbildlich geordnet, wofür ihm der Vorstand besonders dankbar war. Ihm oblag auch die Mitgliederkontrolle und der Vertrieb unserer Festschrift. Wie viele Arbeitsstunden er dem Verein geschenkt hat, wie manche Erholungsstunde als

Fehlbetrag zu Lasten unseres Vereins geht, weiß wohl nur seine Frau! Unsere Vergütung darf niemals in einen Stundenlohn umgerechnet werden, sonst müßten wir uns ob des allzu bescheidenen Ergebnisses noch schämen. Im Namen des Vereins danke ich Herrn Seeholzer für seine treuen und vielseitigen Dienste aufs beste und wünsche ihm, daß er inskünftig seiner Gesundheit alle nötige Pflege und Schonung angedeihen lassen und sich über die Entwicklung unseres Vereins weiterhin freuen könne. Er kann sich von seinem Amt mit einer ausgeglichenen *Jahresrechnung* verabschieden: bei Fr. 14 958.78 Einnahmen und Fr. 14 939.95 Ausgaben bleibt ein Überschuß von Fr. 18.35. Unser Rechnungsführer hat erlebt, wie sich die Beträge unserer Rechnung verdoppelt haben; auch hierin liegt ein Zeichen für die Teuerung wie für die wachsende Vereinsarbeit! Es kann nicht Ziel unserer Tätigkeit sein, ein Vereinsvermögen zu äufnen; wichtig ist, daß sich Ausgaben und Einnahmen die Waage halten und Mittel für unsere Ziele greifbar sind. Wenn dies in den letzten Jahren so zutraf, so hat Herr Seeholzer auch hieran sein Verdienst. — Erneut sind die Druckkosten für unsere Zeitschrift gestiegen; die Jahresversammlung wird befinden müssen, ob wir diese Mehrkosten durch eine Erhöhung des Jabresbeitrages oder auf andere Weise wettmachen sollen.

Unsere *Mitgliederliste* verzeichnet für 1965 89 Eintritte; bei 65 Abgängen durch Tod und Austritt bedeutet dies einen Zuwachs von nur 24. Fünfzehnmal hat der Tod im vergangenen Jahr bei Vereinsmitgliedern angeklopft; dem Gesamtverein gehörten an: Otto Helmut Lienert, Sursee, Ernesto Alienus Roth, Lugano, Elisabeth Schäublin-Fuhr, St. Gallen, Dr. Heinrich Thomke, Biel, Pater Dr. Bonaventura Thommen, Sarnen, E. Tanner, Teufen, E. A. Tobler-Barry, Thal; der Berner Ortsgruppe gehörten an: Dr. Karl Leu, Thun, Alex Lüthy, Gümligen, Dr. e. h. Hans Zulliger, Ittigen bei Bern; der Luzerner Ortsgruppe: Placidus Condrau, Luzern, und Johanna Vonwyl, Luzern; der Zürcher Ortsgruppe: W. Schwengeler-Heußer, Winterthur, Alfred Seidel, Herrliberg, und Kaspar Oswald, Küsnacht. Kaspar Oswald-Gräff (gest. am 13. 9. 1965) war das letzte noch lebende Gründungsmitglied unseres Vereins; zur Jahresversammlung ließ er uns seine Grüße und Wünsche überbringen und hat in einem ausführlichen Brief an den Obmann seine wache Teilnahme am Wirken des Vereins bekundet. In Dr. Heinrich Thomke haben wir ein Mitglied verloren, dem unsere Ziele stets besonders am Herzen lagen; sein Mut, seine unentwegte Arbeit haben uns Achtung abgenötigt, wiewohl wir einigen seiner Ansichten zwar mit dem Herzen, aber nicht mit dem Kopf zu folgen vermochten. All dieser Verstorbenen wollen wir ehrend und dankbar eingedenk bleiben!

*

Meine Damen und Herren! Der Vorstand hat auf Antrag von Herrn Dr. Anton Salzmann beschlossen, die Jahresversammlung wieder in einfacherem Rahmen durchzuführen, damit die Teilnehmer mehr Zeit zur Aussprache und zum Sichkennenlernen finden. Ich will Sie deshalb mit keinem Bericht über vielfältige Kleinarbeit hinhalten. Gestatten Sie mir zum Schluß den Hinweis darauf, daß in immer zahlreicheren Ortschaften ein Unterricht im Sinne unserer letztjährigen Entschließung verwirklicht wird, daß aber eine weitere dringliche Aufgabe in unsern Volksschulen einer Lösung harrt, wo das Nebeneinander einheimischer und fremdsprachiger Kinder den muttersprachlichen Unterricht bedenklich erschwert und belastet. Unser Schriftleiter hat in der letzten Nummer unserer Zeitschrift (vgl. „Sprachspiegel" Febr. 1966, S. 6—10) am Beispiel Berns Wege zu einer Lösung nachgewiesen. Wenn wir den muttersprachlichen Unterricht auf der Volksschulstufe verwässern oder sinken lassen, wird das Sprachgewissen der Deutschschweizer noch mehr verkümmern und die Liebe zum Mutterlaut, die Pflege unserer Muttersprache in ihren beiden For-

men, der Mundart und der Hochsprache, immer mehr nachlassen. Wie wir der Muttersprache Treue halten und Liebe und Pflege zuwenden sollen, hat uns auf ebenso begeisternde wie eindrückliche Art das Buch „Schweizer Dialekte“ gezeigt, dem Friedrich Staubs Ausspruch „Unsere Sprache, das sind wir selber“ Pate stand und Herr Robert B. Christ von der „National-Zeitung“ die dankenswerte Form zu vermitteln wußte. An solchem Geist wollen wir auch unsere Treue und Liebe zum Sprachverein aufs neue beleben!

12. März 1966 *Der Obmann: Linus Spuler*

## Jahresversammlung des Deutschschweizerischen Sprachvereins in Zug

Sonntag, den 20. März, hielt der Deutschschweizerische Sprachverein seine Jahresversammlung in Zug, halbwegs zwischen Luzern und Zürich, wo er rührige Ortsgruppen hat. Die „angespannte Finanzlage“ legte es nahe, auf eine Veranstaltung am Vorabend, wie sie in den letzten drei Jahren schon beinahe zum Brauch geworden war, zu verzichten und zum alten einfacheren Rahmen zurückzukehren. Erfreulicherweise fanden sich trotzdem einige treue und interessierte Mitglieder schon am *Samstagabend* ein, wo sie mit dem Vorstand (nachdem dieser schon den ganzen Nachmittag hindurch seine Geschäfte erörtert und erledigt hatte) im Hotel Guggital bei angeregtem Gedankenaustausch zusammen saßen. Ebenfalls schon am Samstagabend durften wir drei Herren von der westdeutschen „Gesellschaft für deutsche Sprache“ bei uns begrüßen (Dr. Rost, Zweiter Vorsitzender, Otto Nüßler, Geschäftsführer, und Weitershaus); wir pflegten mit ihnen einen nützlichen Gedankenaustausch über mancherlei gemeinsame Sorgen.

Am Sonntag um halb zehn Uhr konnte der Obmann, Prof. Dr. Linus Spuler, zur *Geschäftssitzung* im stimmungsvollen gotischen Saal des Rathauses eine stattliche Zahl von Mitgliedern und auch schon von Gästen, darunter namentlich den Präsidenten des Zuger Kantonsrates, begrüßen. Die Jahresberichte des Obmanns und der Vertreter der Zweigvereine (Basel, Bern, erstmals Biel, ferner Luzern und Zürich) sowie der befreundeten Gesellschaften (Rottenbund im Wallis, Deutschfreiburgische Arbeitsgemeinschaft, Gesellschaft für deutsche Sprache in St. Gallen) fanden aufmerksame Zuhörer. Rechnung und Voranschlag wurden ohne weiteres genehmigt. Der Jahresbeitrag wird auf der bisherigen Höhe belassen; man will versuchen, die bevorstehende Erhöhung der „Sprachspiegel“-Druckkosten anderweitig, namentlich durch verstärkte Werbung, wettzumachen.

Hier mußten die Verhandlungen unterbrochen werden, da die Zeit für den mit Spannung erwarteten öffentlichen Vortrag geschlagen hatte. Der Saal füllte sich bis auf den letzten Platz. Verschiedene kulturelle Vereinigungen, namentlich auch die Gruppe Zugerland des Bundes Schwyzertütsch, hatten ihre Mitglieder eigens eingeladen. Eine kleine, zierliche Frau betrat das Rednerpult und hatte ihre Zuhörerschaft alsbald in Bann geschlagen: Frau Dr. phil. *Elisabeth Brock-Sulzer*, Zürich, die bekannte Lehrerin, Schriftstellerin und Theaterkritikerin, die, obgleich von Haus aus Romanistin, immer wieder ihre mahnende Stimme auch zu unsern eigenen gegenwärtigen Sprachfragen erhebt, sprach „Von der Überlastung der Mundart“. Wir hoffen, unsern Lesern den Vortrag bald im vollen Wortlaut mitteilen zu können, und dürfen uns deshalb hier wohl auf eine Andeutung beschränken: In einfach-menschlichen Worten zeigte uns Frau Brock, wie sehr wir Gefahr laufen, die Mundart aus lauter „Liebe“ (die leider oft nicht mehr als hemdärmlige Bequemlichkeit ist) kaputtzumachen. Man verließ den Saal tief beeindruckt und hoffentlich auch aufgerüttelt. Mancherlei Stimmen in der Presse zeigen, daß die berechtigte War-

nung verstanden worden ist. Mögen recht viele Einzelne (denn alle Sprachpflege liegt letzlich beim Einzelnen) nun danach handeln!
Die Fortsetzung der Geschäftssitzung brachte zunächst die nach den Satzungen dies Jahr wieder fälligen *Wahlen.* Obmann und Vorstand stellten sich für weitere zwei Jahre zur Verfügung, mit Ausnahme des Rechnungsführers Herrn Dominik Seeholzer, Luzern, der nach drei plus acht Jahren treuester Amtsführung den Wunsch angemeldet hatte, entlastet zu werden. Leider war es dem geschäftsführenden Ausschuß und dem Vorstand trotz allen Bemühungen nicht gelungen, eine verbindliche Zusage für die Nachfolge in diesem Amte zu erhalten, so daß der Obmann der Jahresversammlung nur einen Wahlvorschlag unter Vorbehalt der Annahme durch den Gewählten machen konnte.
Unterdessen hat sich bedauerlicherweise auch diese Hoffnung noch zerschlagen.
Das gemeinsame Mittagessen im festlichen Saal des „Ochsen" vereinigte eine angeregte Schar von Mitgliedern und Gästen. Unter den Tischreden wird uns die des Vertreters der Zuger Behörden, Rektor und Kantonsratspräsident Max Kamer, wegen ihres anmutigen Witzes noch lange im Gedächtnis bleiben. Nach beendeten Genüssen blieben noch einige wenige Geschäfte zu erledigen. Es wurde eine Entschließung genehmigt, die wir im Anhang abdrucken, und es wurden zwei ausländische Staatsangehörige, die aber seit langem in der Schweiz arbeiten und sich völlig zu uns zählen, von der Jahresversammlung als Mitglieder aufgenommen, da die Satzungen diesen Weg vorschreiben.
Mit einer kurzen, aber kenntnisreichen Führung des Zuger Kantonsbibliothekars Dr. Hans Koch durch die Sehenswürdigkeiten der Zuger Altstadt fand die erfreuliche Tagung ihren Abschluß. Dank sei allen gesagt, die zu ihrem Gelingen verborgen oder sichtbar beigetragen haben. *km*

**Entschließung der Jahresversammlung**

„Steter Tropfen höhlt den Stein": Das gedankenlose Einflechten fremdsprachiger Wendungen sowohl im Gespräch wie in der Schrift wirkt zersetzend auf ein gesundes Sprachempfinden. Die Reinhaltung der Muttersprache und die Pflege einer sorgfältigen Ausdrucksweise gehören zum geistigen Heimatschutz und sind im gesamten nicht minder wichtig als die Sauberkeit der Gewässer oder die Erhaltung eines natürlichen Landschaftsbildes.
Auf Schritt und Tritt — durch Anschlagbretter und Werbeschriften, Radio und Fernsehen — haben wir uns mit fremden Sprachen auseinanderzusetzen, wobei die von uns gerufenen ausländischen Arbeitskräfte die unerfreuliche Lage nicht verbessern.
Der Deutschschweizerische Sprachverein ist wachsam gegenüber einer Entwicklung, die auf die Preisgabe einer in Jahrhunderten erworbenen Eigenart hinausläuft. „Wer die Sprache preisgibt, gibt sich selber preis." Unser Aufruf richtet sich deshalb an die Behörden und Verwaltungen, mit fremdsprachigen Bekanntmachungen zurückzuhalten, und die ganze Öffentlichkeit bitten wir, der heute von allen Seiten drohenden sprachlichen Überfremdung nach Kräften zu steuern.

*Saubere Gewässer, reine Luft —*
*auch unsere Sprache ist ein Lebenselement,*
*auch die Sprache braucht Pflege und Schutz!*